

Bcomp

Stabil wie Metall, aber aus Pflanzen gestrickt

Das Jungunternehmen Bcomp stellt aus Pflanzenfasern Werkstoffe her,
die als Ersatz von Metallen dienen können. Zum Einsatz kommt
das Material in Skis, Skistöcken, bei Velos oder Automobilen.



Text: Stefan Kyora

So manche Skifahrer bereiten sich bereits auf die kommende Wintersaison vor. Kataloge und einschlägige Magazine werden gewälzt und die Neuheiten in den Sportgeschäften bestaunt. Die Skihersteller sind schon einen Schritt weiter: Sie testen die Neuerscheinungen der Saison 2012/13. In Chile brausen Testfahrer die Abfahrten in den Anden hinunter. Mit dabei haben sie

besonders leichte Ski und neuartige Stöcke, die Schläge besser dämpfen.

Hinter beiden Neuerungen steckt ein Jungunternehmen aus Fribourg: die Bcomp. Dass die vier Gründer Cyrille Boinay, Christian Fischer, Julien Rion und Andreas Brühlhart leidenschaftliche Skifahrer sind, versteht sich von selbst. Boinay gehörte in seiner Jugend sogar zur nationa-

len Schweizer Ski-Auswahl. Als die vier im Herbst 2010 in der «Auberge aux 4 Vents» in Fribourg zusammensassen, gab ihr Hobby allerdings nicht den Ausschlag: «Wir haben damals Bcomp gegründet, weil wir mit unserer Technologie die Zukunft der Verbundmaterialien mitprägen können», erklärt Boinay. Er ist heute für das Geschäftliche zuständig. Die technische Leitung

übernahm Christian Fischer.

Bcomp verfügt über das Know-how, um aus Pflanzenfasern und Harzen hochwertige Verbundwerkstoffe zu produzieren. Bereits heute hat das junge Unternehmen Kontakte zu mehreren global tätigen Sportartikelmarken, zu Unternehmen, die in der Windenergiebranche aktiv sind, aber auch zu Firmen aus der Autoindustrie. «Am Anfang sind fast zu viele Anfragen gekommen. Wir mussten uns sehr schnell entscheiden, welche Märkte wir zuerst angehen wollen», sagt Boinay.

Leichtere Skis

Der Grund für das grosse Interesse liegt in der Performance der Werkstoffe aus Fribourg. Die Technologie erlaubt die Produktion von sehr leichten und dennoch widerstandsfähigen Materialien. Als Beispiel zeigt der technische Leiter Christian Fischer ein Sattelrohr und eine Sattelschale, die Bcomp für einen Velohersteller entwickelt hat. Die Bauteile wiegen nicht mehr als solche aus Kohlefaser, weisen aber eine deutlich bessere Dämpfung auf. Der Sitzkomfort ist spürbar besser.

«Wir nutzen die besonderen Eigenschaften von Naturfasern», erklärt Fischer. Die Rohre, die das Unternehmen zum Beispiel an Skistockproduzenten liefert, sind innen durch Rippen verstärkt. Solche Rippen lassen sich nur mit Garn aus Pflanzenfasern herstellen. Kunstfasergarne würden während der Produktion schlicht flach gedrückt. Da das Garn, das Bcomp verwendet, aber gesponnen wurde und deswegen aus einem Bündel gegeneinander verdrehter Fasern besteht, ist es widerstandsfähiger und bleibt in der Form.

Einen anderen Vorteil der Naturfasern nutzt Bcomp beim zweiten Produkt. Es handelt sich um Kerne für Skis. Derzeit werden diese aus Holz gebaut, was sie relativ schwer macht. Das Bcomp-Team hat Kerne entwickelt, die aus einem Hartschaum bestehen und mit mehreren Lagen Naturfasergewebe verstärkt sind. Die gleiche Konstruktion wäre zum Beispiel mit Kohlefasern nicht möglich, da diese zu glatten Schnittflächen des Gewebes führen und

sich nur schlecht mit den Deckschichten der Skis verbinden. Bei den raueren Naturfasern stellt dies dagegen kein Problem dar. Das Ergebnis: Skis mit 30% weniger Gewicht, aber derselben Performance wie solche mit Holzkernen.

Hoffnungsträger für Textilhersteller

Beide Produkte sind durch Patente geschützt. Die gründliche Patentrecherche hatte zudem ergeben, dass es derzeit noch wenige Aktivitäten von Konkurrenten bei Naturfaser-Werkstoffen gibt. Grundlagenforschung dagegen wurde in den letzten zehn Jahren intensiv betrieben. «Darauf können wir nun aufbauen», erklärt Fischer.

Das Unternehmen setzt zudem auf Partnerschaften mit diversen Hochschulen, aber auch auf die Zusammenarbeit mit kompetenten Unternehmen für das Spinnen und Weben der Naturfasern. Die Firmen sind Traditionsbetriebe mit über hundert Jahren Erfahrung. «Am Anfang haben wir uns schon gefragt, ob solche Gesellschaften Jungunternehmer überhaupt empfangen», erinnert sich Cyrille Boinay. Aber die Betriebe der europäischen Textilindustrie stehen unter starkem Konkurrenzdruck durch die asiatische Konkurrenz und sind deswegen auf der Suche nach innovativen Ideen. Ein Unternehmen investierte sogar auf eigenes Risiko in seinen Maschinenpark, um Zulieferer von Bcomp zu werden.

Auf Investorensuche

Vorgesorgt haben Boinay und Fischer auch am Ende der Wertschöpfungskette. Zwei Produktionspartner, die wie die Textilfirmen in Europa angesiedelt sind, stehen bereit, um die Produktion hochzufahren. Um das angestrebte Wachstum zu finanzieren, braucht Bcomp selbst nun allerdings ein grösseres Investment.

Das erste Echo von Investoren ist positiv. Als das Bcomp-Team Anfang September sein Unternehmen am Swiss Venture Day von CTI Invest an der Schweizer

Börse SIX 40 Geldgebern präsentierte, war deren Reaktion positiv. Boinay sagt: «Wir verfolgen rund zehn Kontakte weiter.»

Der wichtigste Grund für das Interesse der Investoren dürfte neben der Technologie das Team sein: Denn bei aller Leidenschaft für Sport und die Nachhaltigkeit ihres Produktes haben die vier mehrfach gezeigt, dass sie auch rechnen können.

Den besten Beweis dafür liefert der Standort in Fribourg. Nur einer der Gründer stammt von dort. Die anderen drei kommen aus Bern, Lausanne und Morges. «Wir haben uns in mehreren Kantonen umgeschaut und uns schliesslich mit Fribourg für die beste Alternative entschieden», erklärt Boinay. Im Jungunternehmer-Zentrum Friup konnte die Bcomp für die erste Zeit ein Gratisbüro beziehen. Zudem stellte die kantonale Stiftung Seed Capital Fribourg die ersten Finanzmittel zur Verfügung.

Die Managementfähigkeiten kamen nicht von ungefähr. Boinay hat bereits ein kleines Unternehmen für handgefertigte Skis aufgebaut, das heute sein ehemaliger Partner führt. Fischer hat nach Abschluss einer Doktorarbeit drei Jahre als Innovation-Project-Manager beim Aluminiumhersteller Alcan zum Aufbau eines internen Think Tanks beigetragen, der sich auf dem Campus der ETH Lausanne befindet.

Bei diesem Werdegang überrascht es nicht, dass den vier Freiburgern die Ideen nicht ausgehen. Bisher bestehen die Werkstoffe von Bcomp aus Flachs, Fischer kann aber auch ausführlich von den besonderen Eigenschaften von Seide schwärmen. Ausserdem gibt es auch in Sachen Nachhaltigkeit noch Potenzial. Derzeit verwendet Bcomp noch ein Kunstharz zusammen mit dem Naturfasergewebe, aber auch hier existieren natürliche Alternativen. Und schliesslich will das Team seine Produkte auch vollständig rezyklierbar machen. Cyrille Boinay weiss: «Rezyklierbarkeit ist in der Autoindustrie sehr gefragt.» ■



«In der Autoindustrie ist Rezyklierbarkeit gefragt.»

Cyrille Boinay, Co-Chef Bcomp



Ein Rohr aus Flachsfasern, das beispielsweise für Velorahmen verwendet wird.

History

- **2003** Cyrille Boinay und Christian Fischer treffen sich zum ersten Mal. Boinay führt ein kleines Unternehmen für handgemachte Skis aus Kohlefasern. Fischer tüftelt mit Julien Rion in seiner Garage an Skis aus Verbundwerkstoffen.
- **Herbst 2010** Die vier Gründer entscheiden sich, Bcomp zu starten.
- **Januar 2011** Seed-Finanzierung durch die Stiftung Seed Capital Freiburg
- **Februar 2011** Offizielle Gründung. Das Team bezieht ein Büro im Jungunternehmer-Zentrum Friup.
- **Mai 2011** Das Team gewinnt die zweite Stufe des Wettbewerbs Venture Kick.
- **Juli 2011** Erste Muster werden ausgeliefert
- **August 2011** Die Bcomp hat zwei Patente angemeldet
- **September 2011** Produkte von Bcomp werden in die Erzeugnisse der ersten Kunden integriert